

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1 M 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1 M 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 44

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 13. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg

Deutscher Tagesbericht.

W.-T.-B. Großes Hauptquartier 12. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armentières ist gefallen.

Durch die Truppen der Generale v. Eberhard und v. Stetten von Norden und Süden umfaßt, ihrer Rückzugsstraßen beraubt streckte die englische Besatzung — 50 Offiziere und mehr als 3000 Mann — nach tapferer Wehr die Waffen. Mit ihnen fielen 45 Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, große Munitionsmengen, ein Vorratungslager und reiche Beute in unserer Hand.

Nordwestlich von Armentières gewannen wir Raum. Westlich von Armentières warfen die Truppen der Generale v. Stetten und Carlomag nach Abwehr starker, mit zusammengeführten Kräften gegen Steenwert geführter Gegenangriffe und nach erbittertem Kampf um die vierte englische Stellung den Feind in Richtung Bailleul und Merville zurück. Merville wurde genommen.

Auf dem Südufer der Ys erlängten sich die Truppen des Generals v. Bernhardt den Übergang über Lawe und stießen bis in Höhe von Moreuil vor.

Die gesamte Beute aus der Schlacht bei Armentières beträgt nach bisherigen Feststellungen 20000 Gefangene, darunter ein englischer und portugiesischer General, und mehr als 200 Geschütze.

Die Ueberwindung des versumpften Trichterfeldes in und vor unserer Ausgangsstellung des 9. April stellte die höchsten Anforderungen an die Truppen aller Waffen der vordersten Linie. An ihrem Gelingen haben Pioniere Armierungssoldaten und die hinteren Divisionen hervorragenden Anteil.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entwickelten sich heftige Artilleriekämpfe. Französische Regimenter die auf dem Westufer der Aisne, westlich von Moreuil, erstürmten brachen unter schwersten Verlusten zusammen und ließen 300 Gefangene in unserer Hand, die später durch französische Artilleriefeuer vernichtet wurden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vom U-Bootkrieg.

Eine hervorragende U-Bootleistung.

Berlin, 11. April. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Westausgang des Hermellkanals 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28000 Bunttorengeschoßtonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern: ein neu gebauter Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 Tonn. und zwei Frachtdampfer von mindestens 6000 Tonn. Größe. Einer der 6000 Tonn. Dampfer war auffallend stark gesichert; gezählt wurden etwa 20 Torpedoboote, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. Drei Dampfer wurden in geschickten durchgeführten Angriffen aus stark gesicherten Geleitszügen herausgeschossen. Sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Ramentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2592 Tonn.), „Rough Fisher“ (418 Tonn.), „Glenford“ (494 Tonn.) und englischer Segler „John G. Walker“.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die wenigsten Leute können sich vorstellen, welche prachtvolle U-Bootleistung die gestern und heute als versenkt gemeldeten 18 Dampfer wieder bilden. Auch der angeschossene, leider entkommene Dampfer dürfte wenigstens für mehrere Monate seiner Bestimmung entzogen sein; denn die Gelegenheit für größere Ausbesserungen ist in Alexandria nicht günstig. Sind doch sogar in England Werften und Docks mit Ausbesserungsarbeiten für die vielen kriegsbeschädigten Schiffe überlastet. Geddes eigene Worte am 5. März im Parlament lauten: „Die Ausbesserung beschädigter Schiffe stellt ungeheure Ansprüche an Arbeitskräfte und Material.“

standen. Die Ausbesserungen beschafften heute tatsächlich mehr Leute und solche von größerer Fertigkeit und höherer Ausbildung als der Neubau.“ Nach seinem eigenen Geständnis müssen heute 4 bis 5 mal mehr beschädigte Schiffe ausgebessert werden, als im Juni 1917! Aus dem „Journal of Commerce“ vom 17. Januar wissen wir, daß häufig 8 bis 10, durchschnittlich aber 4 Monate vergehen, ehe verlegte Schiffe wieder in Dienst gestellt werden können.



Oesterreich — Clemenceau — Elsaß-Lothringen.

Der österreichische Kaiser an den deutschen Kaiser.

Zu der Behauptung des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau hin, der österreichische Kaiser Karl erkenne die Berechtigung der Wünsche Frankreichs auf Rückgabe Elsaß-Lothringens an, nimmt die Regierung unseres Bruderreiches an der Donau jetzt folgende Stellung:

Wien, 10. April. Amtlich wird verlautbart:

„Herr Clemenceau sucht sich durch fortgesetzte Verdrehungen der Tatsachen aus der peinlichen Lage herauszuwinden, in die er durch das Abklingen der in der Rede des Grafen Czernin vom 2. April enthaltenen Feststellungen geraten ist. — Wir halten es für überflüssig, die Unwahrheit jeder einzelnen seiner Behauptungen besonders nachzuweisen, denn wir würden uns damit nur in den Dienst seines offenkundigen Bestrebens stellen, durch eine Erdröhrung über die Vorgeschichte der Freilassung Rumänien die Nationen und

seit von jenen zwei Tatsachen abzuwenden, auf welche es in der Rede des Grafen Czernin allein ankommt, daß nämlich Herr

Clemenceau noch kurz vor Beginn der letzten Offensive im Westen eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn gesucht und

ihm sodann zu Wissen gegeben hat, daß Frankreich zu einem Frieden ohne Annexion Elsaß-Lothringens nicht zu haben sei.

Nun sucht Herr Clemenceau in seinem Bestreben, die Aufmerksamkeit von diesen zwei Punkten dadurch abzuwenden, daß er angeblich politische Neuerungen in die Diskussion wirft, welche Kaiser Karl brieflich getan haben soll, und welche, wie behauptet, besagen, daß „den gerechten Wünschen Frankreichs auf eine Rückgewinnung Elsaß-Lothringens zustimme“, daß ferner sein Minister des Aeußeren ebenso denke wie er.

Die Unsinnigkeit dieser Behauptungen liegt auf der Hand: Sie steht in kräftigstem Widerspruch mit allen öffentlichen Reden, welche der verantwortliche Minister des Aeußeren stets gehalten hat und welche auch in Frankreich bekannt sind. Insbesondere beweist die nicht einmal von Clemenceau abzuleugnende Tatsache, daß 1. und 2. Truppen für Elsaß-Lothringen an der Westfront kämpfen, klarer als alle Argumente die über jeden Zweifel erhabene bundestreue Gesinnung unserer Monarchen. Zum Ueberflus

sei ausdrücklich festgestellt,

daß die Angaben Herrn Clemenceaus über die brieflichen Neuerungen Kaiser Karls von Anfang bis zu Ende erlogen sind.

Deutlich geht aus all den Neuerungen Clemenceaus nur die von ihm offen eingestandene Tatsache hervor, daß der Krieg an der Westfront andauert, weil Frankreich Elsaß-Lothringen erobern will.

Einen besseren Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Besitzstandes kämpfen, hätte Herr Clemenceau der Welt nicht liefern können.

Kaiser Karl selbst telegraphiert

an den deutschen Kaiser:

„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Völkchen, in das er sich selbst verstrickt hat, zu entkommen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche „gerechte Rückverwendungsansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen“ anerkannt hätte.

Ich weise diese Behauptung mit Entrüstung zurück.

In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Nationen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für Deine Provinzen genau so kämpfe und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gälte es, meine eigenen Länder zu verteidigen, obwohl ich es angesichts dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, Dich bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinen Reichen besteht. Keine Intrige, keine Versuche, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere treue Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Holland in großer Not.

Die „Nieuw Oostende“ vom 11. Februar d. J. berichtet auf die Gefahr, daß die Schweiz und Holland in die Arme Deutschlands getrieben werden würden, wenn man ihnen keine Lebensmittel liefere. Das Blatt veröffentlicht mehrere Interviews mit bekannten Holländern, die mit dem Dampfer „Nieuw Amsterdam“ in den Vereinigten Staaten anlangen.

Der damals neuernannte holländische Gesandte Philips erklärte u. a.: Wenn unser Land keine Rohstoffe erhält, weiß ich nicht, was noch werden soll. Man steht bei uns hunderttausend Mann auf den Füßen.

Heldendanktag!

Jeder Deutsche muß an diesem Tage den Söhnen und Brüdern draußen im Felde den heißen Dank für die unvergleichlichen Heldentaten, für den siegreichen Schutz der Heimat abstaten. Die Kriegsankleihe gibt dazu die beste Gelegenheit. Darum muß jeder zeichnen, auch wenn er schon gezeichnet hat. Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein.

Der 14. April ist der Nationalzeichnungstag für die 8. Kriegsankleihe.

Der frühere Professor der Harvard-Universität, Dr. Willem van Doon, sagte: Holland wird vielleicht noch zwei Monate aushalten. Die Lage ist verzweifelt. Der Hunger wird die kleinen Staaten in die Arme Deutschlands treiben, wenn die Alliierten nun nicht zu Hilfe kommen.

Der Direktor der Holland-Amerika-Linie, E. J. Bajer, sagte: Holland wird beinahe sicher am Kriege teilnehmen, und zwar noch in diesem Frühjahr an der Seite Deutschlands. Der Lebensmittelvorrat ist so gut wie aufgebraucht. Die Bevölkerung leidet Mangel. Wenn keine Vorräte aus Amerika kommen, müssen die Holländer die Lebensmittel dort nehmen, wo sie sie bekommen. Früher war man in Holland stark versorgt, jetzt ist das ganz anders geworden. Es ist aber die Frage, ob es für Amerika nicht schon zu spät ist, Lebensmittel zu liefern.

Ein anderer Holländer namens van Dorssen erklärte, daß Deutschland Holland Lebensmittel angeboten hätte, daß sie aber „schon einmal nicht mittun wollten“.

„Newport Evening“ schreibt daran ein Gesuch an die Regierung, sie möge den kleinen Staaten zu Hilfe kommen. Es sei, schreibt das Blatt, ein Irrtum, anzunehmen, daß Deutschland selbst Not leide. Das Gegenteil sei der Fall. Bald werde ihm die neue Ernte aus Rumänien und dem eroberten russischen Gebiet zufließen. Nur in Skandinavien, Holland und der Schweiz sei Mangel und werde bald Hungersnot ausbrechen. Diese Länder müßten Lebensmittel haben, und wenn sie sie nicht von wo anders bekommen würden, würden sie sie von Deutschland nehmen und als Lohn dafür militärische Hilfe leisten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Lloyd George soll fort.

Die konservative „Morningpost“ schreibt am Montag früh in einem längeren Artikel zur allgemeinen Lage: Ganz England fühle, daß die Entscheidung des Weltkrieges jetzt bevorstehe und daß man der gegenwärtigen Regierung die fernere Leitung des Krieges nicht mehr anvertrauen dürfe. — Das Blatt verlangt den Rücktritt Lloyd Georges.

Die Militärzwangsberatung in London

verursacht der Regierung schwere Sorge. Lloyd George sprach, um die vielbelämbtete Erhöhung des militärischen Dienstalters annehmbar zu machen, die Erwartung aus, daß nicht mehr als sieben Prozent der Männer zwischen 42 und 50 Jahren tatsächlich in die Armee eingereiht werden würden. Da fragt man sich: wozu denn ein so weitreichendes Gesetz? — In der Frage werden die irischen Nationalisten — die bei Beratung von Homerule-Selbstverwaltung einem Ausgleich mit England nicht abgeneigte alte Redmond'sche Partei — gegen die Dienstpflicht der Iren umso heftiger auftreten, als sie wissen, daß die radikalen Schwärmer, die Sinn-Feiner, ihnen sonst den Boden unter den Füßen wegziehen würden. Der Verräter der Nationalisten wurde dadurch, daß Lloyd George ausdrücklich sagte, Homerule sei nicht von der Dienstpflicht abhängig, noch verdoppelt, denn sie haben jetzt keine Sicherheit mehr, daß der Homerule-Plan überhaupt zur Ausführung gelangt. Die Bemerkung Lloyd Georges, daß der Homerule-Plan der Regierung nicht berat sein werde, daß dadurch ernsthafte Differenzen entstehen würden, (was bedeutet, daß die englandfreundlichen Ulsterleute nicht unterdrückt werden sollen), wurde auch von den irischen Nationalisten mit spöttischem Gelächter aufgenommen.

Es besteht kein Zweifel, daß in dieser Frage die konservativen Strömungen in der Regierung den Sieg davon getragen haben, und die Liberalen erwarten neue Kämpfe in Irland und eine neue Zeit der Unzufriedenheiten und Gewalttätigkeiten.

Katastrophale Steuern in England.

Es kann nicht mehr erträgt werden, denkt die englische Regierung, und sie bringt daher einfach grauenhafte Steuererhöhungen in Vorschlag. Der „Daily Mail“ zufolge wird Bonar Law beim neuen Staatshaushalt große Erhöhungen der Steuerabgaben verlangen, so daß die gesamten Staatseinnahmen hieraus 1000 Millionen Pfund (20 Milliarden!) betragen werden. Die Einkommensteuer wird durch eine Ergänzungssteuer auf die größeren Einkommen erhöht, ferner wird eine erhebliche Steuer auf Bier, Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt. Die Gesamteinnahmen aus Steuern und Abgaben im Vorjahre betrugen 700 Millionen. Es müssen also 300 Millionen Pfund neue Steuern beschafft werden.

Das englische Nationalvermögen mag vielleicht 40 Milliarden Mark ausmachen. England will durch rechtzeitiges Zugreifen die Friedenslasten niederhalten.

Canadas Kriegsmüdigkeit.

wird drastisch durch das folgende Telegramm aus Toronto beleuchtet:

Sir Sam Hughes (der Ministerpräsident) erklärte in einer Rede im kanadischen Parlament, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französische-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben, oder soweit Rekruten aufgetrieben werden konnten, die aufgestellten Regimenter beizumensetzen. Hughes fährt das auf den Einfluß der aus ihrem Vaterland vertriebenen französischen Geistlichen zurück und erklärte, er habe einwandfreie Beweise, daß einige dieser Geistlichen Beziehungen zu deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten unterhielten.

Wo es der Entente schlecht geht, wird dies stets auf deutsche Agenten zurückgeführt.

Spanien will es wagen?

Bisher haben die Gegner jeden Friedensversuch Neutralität als einen „unfreundlichen Akt“ angesehen. Das scheint jetzt anders werden zu sollen. Spanien soll einen solchen Versuch beabsichtigen und aufspitzend darauf, daß man in England zuerst Kenntnis davon. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus der spanischen Hauptstadt Madrid: „Das neue Kabinett berät seit Tagen über einen dem König zu unterbreitenden Vorschlag, der sich mit der allgemeinen europäischen Lage befaßt. Man versichert, daß es sich um Vorschläge an die Kriegsführenden handelt, die im gegebenen Augenblick gemacht werden sollen.“

Wenn Spanien etwas derartiges unternimmt, dann hat England sicher seine Erlaubnis dazu gegeben.

Verhandlungen in Smolensk.

Deutschland hat zwischen der Bolschewikregierung und der ukrainischen Rada wegen des Beginns von Friedensverhandlungen vermittelte. Diese sollen jetzt in Smolensk beginnen.

Die Ukraine protestiert.

Die ukrainische Regierung hat sich bei dem Beschluß des bekarabischen Landrats, der sich für die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien ausgesprochen hat, nicht beruhigt, sondern Protest eingelegt, um ihre Ansprüche auf die von Ukrainern bewohnten Teile Bessarabiens weiter zur Geltung zu bringen. Die Kundgebung behauptet, daß in dem nördlichen Teile des bekarabischen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile (zwischen der Donau und der Dnjestr-Mündung am Schwarzmeer-Ufer) die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen.

Deutschland wird auch in diesem Falle wohl den Vermittler spielen, und dahin wirken, daß die Ukraine sich mit dem Anschluß des größten Teiles von Bessarabien an Rumänien abfindet.

Das Jarentum trägt die Schuld am Weltkriege!

„Südpost“ schreibt zu den von der russischen Zeitung „Kobaja Schin“ veröffentlichten Geheimdokumenten:

„Das vorliegende Geheimdokument ist das interessanteste bisher über die Vorgeschichte des Krieges bekannt gewordene. Wir sehen, mit welcher bewußt feiblen Leichtfertigkeit regierende Männer des zaristischen Rußlands ihr eigenes Volk und die Welt in den Strudel des ungeheuren europäischen Krieges hineintrieben. Immer mehr läßt sich der Vorhang, der die Vorgeschichte des Weltkrieges bedeckt, den Entente-Schlagworten vom Kampf für Freiheit und Humanität wird mehr und mehr der Schleier vom Gesicht gerissen und darunter kommen die imperialistischen Raubziele eines Staates zum Vorschein, der auch unser Nachbar war und der sich in den Jahren vor 1914 auch bei uns mit menschenlichen Mitteln einen Weg für seine Usurpationspläne bahnte. Es erweist sich immer mehr, welchen Gewinn für die Menschheit der Zusammenbruch des Pan-Slavismus und des zaristischen Rußlands bedeutet.“

Bessarabien an Rumänien.

Die Südbestrebungen des alten Rußland, Bessarabien, das Gebiet westlich des Dnjestr, war vor 100 Jahren ein Teil des damaligen Fürstentums Moldau, des Nordteiles von Rumänien, und daraus folgte man in Rumänien stets die Notwendigkeit des Rückgewinns, und zwar mit gewissem Rechte. Aber die Englandfreundschaft der Königin Marie von Coburg trieb das unglückliche Land in den Krieg gegen die Mittelmächte. Jetzt will es das Spiel des Geschicks, daß den Rumänen ein Teil des Landes ihrer ehemaligen Bundesgenossen zufällt, weil — die legenden Mittelmächte diese Provinz als zu Rumänien gehörig ansehen. Der Ministerpräsident Marghiloman, der seit dem unruhigen Abgang des Abenteurers Bratianu das Land verwaltet, hat Verhandlungen in die Wege geleitet und telegraphiert darüber:

„Nach zweitägiger Beratung hat der Landrat von Bessarabien am 9. April 7 Uhr abends die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 88 Stimmen gegen 2 Stimmen feierlich angenommen. Im Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abstimmung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen, endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich.“

Die Rache des Delinquenten.

Der Abenteurer Bolo, dem Präsident Poincaré die Vergnügung verfaßt hat, scheint sich die Stunde vor seiner Hinrichtung durch das Gefühl der vollendeten Rache verfaßt zu wollen. Trotz der Offenheit enthalten die Pariser Blätter auf der ersten Seite lange Spalten mit großen weißen Lücken über die Bolo-Angelegenheit. Das sind Bolo's Enthüllungen, deren Inhalt durch die weißen Flecken gekennzeichnet wird. Der ehemals radikal-sozialistische, jetzt biotisch-patriotische Herausgeber der „Victoire“, Prof. Berte, sagt, es wäre ekelhaft, daß man in diesem Dreg wählen müsse im Augenblick, wo 100 Kilometer vor Paris tragische Ereignisse stattfinden und die französischen Soldaten sich heldenmütig schlagen. Im „Jaro“ sagt Capus, daß die Erklärungen von Bolo nur Bedeutung haben werden durch die weiteren Entdeckungen, wozu sie führen werden und die derart sein dürften, daß die schwebenden Gerichtsverfahren davon direkt beeinflusst werden. Der „Matin“ enthält über Bolo einen Leitartikel mit der Aufschrift „Eine furchtbare Sache“ und sagt, man wisse schon, daß das, was Bolo gesagt hat, äußerst wichtig ist; bald aber werde man Gewißheit haben und alles wissen.

In dem Zumpfe, aus dem J. Bt. die Panamadüste aufstiegen, scheint es danach wieder recht ernst zu werden. — Politische Sauberkeit ist doch eine schöne Sache!

Das sibirische Geheimnis.

Jetzt tun sie, als ob in Ostibirien doch mehr vorzöge, als sie mitteln. Neuer meldet aus London: „Daily News“ hält es für wünschenswert, daß jede Erörterung über die Landung der Japaner in Wladivostok vermieiden wird, da hiermit die Bedeutung der Vorgänge vergrößert würde. Das Ereignis habe man als Vorbereitung zu einer Politik der Intervention in Sibirien im großen Maßstab zu betrachten. Die Verhältnisse in der Nähe Japans seien derart geworden, daß man sie nicht habe andauern lassen können.

Tausend ergibt sich aber auf jeden Fall, daß Japans Verhältnisse die Triebfeder für das Eingreifen sind. Dieses Eingreifen erfolgt also auf jeden Fall nicht nach dem Plane der Entente, schließt also sicher trotz „großen Maßstabes“ ein Herübergreifen nach Europa aus.

Senken in Petersburg.

Die Londoner „Morning Post“ erzählt aus Petersburg vom 6., daß der Flechtphus immer mehr am sich greife, und daß die Unsicherheit für Leben und Eigentum andauere.

Keine Kriegsnachrichten.

Die Fleischkarte ist vom Sonntag an für ganz Großbritannien zwangsweise eingeführt worden.

An Holland ist die Einbrunn eines Gehe-

mturges uder den burgerlichen Witsdienst zu erwarten.

Die mit deutschen Kriegsgefangenen besetzten Lager von Decazville werden gegenwärtig von einer Schweizer Mission in Begleitung eines höheren französischen Offiziers besucht.

Kleidung fürs Volk.

Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle zur Versorgung der Rüstungsindustrie, der Landwirtschaft, der Eisenbahnen und des Bergbaues.

Die steigenden Anforderungen für den Bedarf der Arbeiter in der Landwirtschaft, der Kriegsindustrie, den Verkehrsbetrieben und sonstigen kriegswichtigen Betrieben an Arbeitskleidung hat die Reichsbekleidungsstelle vor die Aufgabe gestellt, in kurzer Zeit drei Millionen Männeranzüge zu beschaffen. Die Deckung dieses Bedarfs aus den Beständen der Geschäftskleidung der Reichsbekleidungsstelle — der Kriegswirtschafts-Kleiderfabrik — war nur zu kleinem Teil möglich, weshalb die Reichsbekleidungsstelle zunächst mit Hilfe der Verbände der Großkonfektion und des Schneiderhandwerks eine größere Zahl von Anzügen zu beschaffen versuchte. Die Verbände haben sich verpflichtet, rund 840 000 Anzüge zu liefern, doch konnte bis jetzt insgesamt nur ein Teil als für den gedachten Zweck geeignet beschafft werden. Durch die Kriegswirtschafts-Abteilung sind für rund 350 000 Männeranzüge Stoffe und durch die Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums annähernd 500 000 getragene Uniformen in Aussicht gestellt worden, so daß rund 1 Million Anzüge übrig bleiben, die aus den Beständen an Altkleidern aus der Bevölkerung genommen werden müssen.

Nach langen Verhandlungen über die Art und Möglichkeit der Beschaffung dieser Anzüge und nach Anhören der maßgebenden Ausschüsse sowie im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsamt wird der Reichskommissar für bürgerliche Kleidung jetzt eine Verfügung an die Kommunalverbände erlassen, die diese Beschaffung regeln soll. Diese Regelung sieht eine Sammlung von getragener Männerkleidung im ganzen Reiche vor. Für jeden Kommunalverband wird durch die Landeszentralbehörde die Zahl der zu beschaffenden Anzüge festgestellt, wobei als Anzug auch jede hochgeschlossene Jacke und Hose gilt, während Fracks, Smokings und Uniformen von der Sammlung ausgeschlossen sind. Die Reichsbekleidungsstelle erwartet, daß die erforderlichen Kleidungsstücke durch die eingeleitete Sammlung freiwillig aufgebracht werden und daß dadurch eine Einforderung auf anderer Grundlage vermieden wird. Die Kommunalverbände sind von der Reichsbekleidungsstelle ermächtigt worden, von den wirtschaftlich besser gestellten Personen, von denen anzunehmen ist, daß sie Oberkleidung in größerer Anzahl besitzen, die Abgabe ihres Besitzstandes an Oberkleidung einzufordern, wenn diese den Ausruf zur freiwilligen Abgabe unbeachtet lassen.

Wer freiwillig aus seinen Beständen mindestens einen Anzug abliefern, ist von der Verpflichtung zur Bestandsanzeige seiner Oberkleidung von vornherein befreit. Bei der Abgabe der Oberkleidungsstücke wird dem Abliefernden eine Bescheinigung mit der amtlichen Zusicherung erteilt, daß bei einer im weiteren Verlauf des Krieges etwa notwendigen Einforderung getragener Oberkleidung die jetzt abgegebenen Stücke mit in Anrechnung kommen. Diese Bescheinigung wird nur in dem Falle nicht erteilt, wenn die Abgabe der Kleidungsstücke von dem Abliefernden an die Bedingung der Ausstellung einer Abgabebescheinigung zur prüfungslosen Ausstellung eines Bezugsscheines geknüpft wird. Die abgelieferten Anzüge werden nach einem geordneten Schätzungsverfahren angemessen bezahlt, wobei auf ausreichende Bezahlung auch von der Reichsbekleidungsstelle Wert gelegt wird.

Zur Anregung einer beschleunigten Abgabe hat die Reichsbekleidungsstelle ferner bestimmt, daß die Annahmestellen für die getragenen Kleider, die innerhalb 3 Wochen abgeliefert werden, 10 Prozent Zuschlag zu den regelmäßigen Schätzungsbeträgen zahlen.

Die Reichsbekleidungsstelle versteht sich nicht, daß sie zur Beschaffung von einer Million Männeranzügen auf die Mitwirkung aller Kreise angewiesen ist, die durch ihre wirtschaftliche Stellung über größere Kleiderbestände verfügen. Von diesen Bevölkerungsschichten erwartet die Reichsbekleidungsstelle volles Verständnis für die Notwendigkeit der geforderten Abgabe; es gilt jetzt in dem Augenblick, wo der Krieg seinen Höhepunkt erreicht hat und alle Kräfte angespannt werden müssen, unsere Heimatfront zu sichern. Millionen von arbeitenden Händen müssen in der Landwirtschaft und in der Rüstungsindustrie regsam und arbeitsfähig erhalten werden, um das endgültige Ziel des Sieges sicher zu erreichen.

Es ist, so betont diese amtliche Kundgebung, eine moralische Pflicht eines jeden Deutschen, nach seiner wirtschaftlichen Kräfte beizusteuern und opferfreudig alle Maßnahmen zu unterstützen, die das wirtschaftliche Durchhalten unseres Volkes ermöglichen. Getragen von dem Bewußtsein, daß das ganze Volk in allen seinen Schichten sich dieser Pflichten voll bewußt ist, vertraut die Reichsbekleidungsstelle darauf, daß ihr Ausruf an die Kreise, die irgendwie in der Lage sind, von ihren Kleiderbeständen etwas abzugeben, nicht unbeachtet verhallen wird.

Die bisherige Entwicklung der Herstellung und Verwendung von Ersatzstoffen schließt einen wirklichen Mangel an Bekleidung für alle Teile aus.

Lokales und Provinzielles.

*§ Weissenheim, 13. April. Am Dienstag Nachmittag 4 1/2 Uhr findet auf dem Rathaus eine Stadtkonferenz der Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

- 1.) Zeichnung zur 8. Kriegsanleihe.
- 2.) Beitritt der Gemeinde zu der Gesellschaft m. b. H. für gemeinsame Möbelversorgung bzw. Bürgerschaftsübernahme.
- 3.) Besuch des Polizeiergeanten Michels um Wiederherstellung der ihm z. Bt. entzogenen Gehaltsvergütung.
- 4.) Beitritt der Gemeinde zu der Nassauischen Siedlungsgesellschaft. G. m. b. H.
- 5.) Beitritt der Gemeinde zu dem vom Vorstand des Reichsverbandes deutscher Städte vorgeschlagenen

Einrichtung von Sammelvertretungen für die Mitglieder der Berufsvereinigungen.

6.) Schreiben des königlichen Herrn Regierungspräsidenten betr. Gewährung von Kriegszulagen und Teuerungszulagen an die in den Ruhestand gesetzten Gemeindefürsorgebeamten und deren Hinterbliebenen.

7.) Schreiben des königlichen Provinzialschulkollegiums in Cassel und Beschlussfassung in dieser Angelegenheit.

8.) Wahl eines Schriftführer-Stellvertreters.

* **Geisenheim**, 13. April. An Stelle des von hier nach Hunsrück vertriebenen Herrn Kaplan Weiss wurde Herr Kaplan Hölzer von Weilburg nach Geisenheim versetzt.

* **Geisenheim**, 13. April. Es ist heute durch die Zeitung eine Notiz gegangen, wonach das Landgericht in Koblenz die Verordnung eines Landrats zur Ablieferung von Eiern für ungültig erklärt hat, weil nach § 9 Abs. 2 der Verordnung vom 12. August 1916 der Verbrauch eine Regelung nicht unterliegt. Der Landrat könne daher nicht die bestimmte Eierzahl verlangen, sondern lediglich den Verkauf derjenigen Eier regeln, die der Erzeuger zu verkaufen wünscht. Die Auffassung des Landgerichts ist irrtümlich. Die angelegene Bestimmung der Verordnung vom 12. August 1916 ist nach einer Verordnung des Reichslandrats vom 24. April 1917 gestrichen worden, und der Landrat ist danach durchaus in der Lage, die Ablieferung von Eiern zu verlangen und nötigenfalls mit Zwang vorzugehen. Es ist dafür Sorge getragen, daß das irrtümliche Urteil des Landgerichts in der Revision instanz abgeändert wird. Die Geflügelhalter aber werden dringend darauf hingewiesen, daß sie den behördlichen Anordnungen wegen Ablieferung folgen müssen, da sie sich sonst Verurteilungen aussetzen.

* **Geisenheim**, 13. April. Die Sommerzeit nimmt in den nächsten Tagen wieder ihren Anfang. In den behördlichen und gewerblichen, Handels- und Industriekreisen sieht man ihr mit großer Freude entgegen, denn man sieht gern eine Stunde eher auf, um eine Stunde eher mit der Tagesarbeit aufzuhören, die schöne Sommerzeit mehr denn einst genießen zu können. Fraglos ist die Einführung der Sommerzeit, ganz abgesehen davon, daß durch sie eine bedeutende Ersparnis an Leuchtmateriale erzielt wird, in hygienischer Hinsicht von großem Werte insbesondere für die städtische Bevölkerung. Die diesjährige Sommerzeit beginnt im deutschen Reich am 15. April vormittags 2 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitberechnung. Die öffentlichen Uhren sind am 15. April vormittags 2 Uhr auf 3 Uhr vorzustellen, während man die Taschenuhren sowie die Hausuhren wohl am besten am 14. abends vor dem Zubettgehen eine Stunde vorstellt, um nicht eben am Morgen des 15. Aprils eine Stunde zu spät zur Arbeit zu kommen.

× **Rüdesheim a. Rh.** 11. April. Die Vereinigten Rüdesheimer Weingutsbesitzer, die Abtei St. Hildegard und der Weingutsbesitzer Phil. Stürzel brachten in ihrer Weinversteigerung heute Weine verschiedener Jahrgänge zum Angebot. Die Vereinigten Weingutsbesitzer zogen 7 Nummern zurück. Im übrigen kosteten 2 Halbstück 1917er 3220—4320 1 Viertelstück 1900—2800 M. durchschnittlich das Halbstück 4824 M. Gesamterlös 163620 M. ohne Fässer. Die Abtei St. Hildegard für 1 Halbstück 1915er 4820, 4 Halbstück 1917er 4010—4510 M. insgesamt 21670 M. ohne Fässer. Der Weingutsbesitzer Phil. Stürzel für 6 Halbstück 1917er 4020—5050 M. durchschnittlich das Halbstück 4400 M. insgesamt 26 400 M. ohne Fässer. Gesamterlös der drei Angebote 213690 M.

* **Eltwille**, 10. April. (Zurückgewiesener Eingriff.) Nach Anhörung Rheingauer Sachverständigen von hier und Rüdesheim wurden die hier und in anderen Orten des Rheingaus auf Veranlassung des Kriegswucheraamtes in Berlin erfolgten Beschlagnahmen vom Rheingauer Qualitätswein durch das Landgericht Wiesbaden aufgehoben. Diese Anordnung dürfte im Rheingau mit großer Verwunderung aufgenommen werden und der Berliner Stelle Veranlassung geben, in Zukunft die Finger von Sachen zu lassen die sie nicht versteht.

× **Aus dem Rheingau**, 13. April. Die pflanzliche Entwicklung der Reben geht im Rheingau bei der herrschenden günstigen Bitterung vorteilhaft voran und tatsächlich ist die Natur schon weit voran. Auch die Weinberge stehen sehr gut. Die Reben treiben bereits. Das freihändige Geschäft hält sich immer wobei die bekannten hohen Preise bezahlt werden. Für das Stück 1917er wurden bis 10 000 M. angelegt. Die Weinversteigerungen sind in vollem Gange.

* **Hygienische Ausstellung „Mutter und Säugling“** Wiesbaden, Lyzeum 2, Boieplatz. Die Ausstellung ist nun täglich von 10—1 und von 3—8 Uhr geöffnet, Sonntags von 11—6 Uhr ununterbrochen. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. Am Mittwoch nachmittag haben nur Frauen Zutritt, ferner finden am Vormittag des Dienstag, Donnerstag und Samstag nur Frauen Einlaß gegen Zahlung von 1 Mark. Alltäglich finden Führungen und Erläuterungen in der Ausstellung durch Ärzte, Schwestern und Helferinnen statt. In jeder Woche halten abends 8 Uhr hiesige Ärzte leicht verständliche Vorträge mit Lichtbildern unter Bezugnahme auf die Ausstellung. Die Vorträge sind frei und finden im Saale des Lyzeums 1, am Markt statt. (Ausstellung und Krankenkassenmitglieder) Eines der wichtigsten Ziele der Krankenkassen, namentlich der großen Volkskrankenkassen, ist unstreitig die Mutterchaftsversicherung, deren Wert für Individuum wie Volk gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Trotzdem gibt es noch Versicherte, die sich wegen der neuen Belastung der Kassen gegen eine solche segensreiche Einrichtung sträuben. Aus diesem Grunde hat die Ausstellung „Mutter und Säugling“ in Wiesbaden, Lyzeum 2, Boieplatz, auch der Mutterchaftsversicherung, dem Schutz der Schwangeren usw. einen breiten Raum gewidmet. Um nun aber auch den Mitgliedern der Krankenkassen zur gründlichen Einsichtnahme in die Verhältnisse Gelegenheit zu geben, hat die Ausstellungsleitung nach Rücksprache mit den betr. Stellen den Mitgliedern der Orts-Zunungs- und Betriebskrankenkassen einen Vorzugseintrittspreis gewährt. Die Mitglieder erhalten die Vorzugskarten an ihrer Kasse.

Spielplan des Kgl. Theaters zu Wiesbaden vom 14. bis 21. April 1918.

Sonntag, Nachmittags. Bei aufgeh. Abonnement! Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiterchaft: „Die kleinen Verwandten“ Hierauf: „Der verzauberte Prinz“ Abends. Ab. D. Vorpruch. gespr. von Frau Hummel. Hierauf: „Volendul“

Montag, Ab. C. „Mutter Thielemanns Erfolg“

Dienstag Ab. A: Vorpruch. gespr. von Frau Hummel. Hierauf: „Mona Lisa“

Mittwoch Ab. D: Vorpruch. gespr. von Fr. Hummel. Hierauf: In neuer Einrichtung „Die Entführung aus dem Serail“

Donnerstag Ab. C: „Tristan und Isolde“

Freitag Ab. B: „Die Geschwister“ Hierauf: „Elga“

Samstag, bei aufgeh. Abonnement! „Die Fledermaus“ (Im II. Akt: „Rosen aus dem Süden“ und „Radeky-Marsch“ von Johann Strauß) gespr. von Fr. Hummel. Hierauf: „Der Hühnerhändler“

Sonntag, Ab. A: Don „Juan“

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 13. April von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Sonntag, d. 14. April. 7 Uhr: Frühmesse, 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre mit Andacht. Wegen Anwehens der Blöße ist vollständiges Erscheinen der Christenlehrgänger notwendig.

Von Montag an rechnen wir mit der Sommerzeit.

Montag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für die Gemeinde Johann Jörg und Eva geb. Christ. 7 1/2 Uhr: Amt für Johann Baptist Dey und dessen verstorbenen Kinder.

Dienstag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Johann Rausch und Ehefrau Elisabeth geb. Brauch.

Mittwoch 6 1/2 Uhr: hl. Messe für den im Kriege gefallenen Jakob Bögel.

7 1/2 Uhr: hl. Messe für Johann Kreis.

Donnerstag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Anna Steinbach befristet, von den Altersgenossen.

7 1/2 Uhr: hl. Messe für Jakob Graf.

Freitag 7 1/2 Uhr: Amt für die im Kriege gefallenen Heinrich u. Georg Semmler.

Samstag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für den im Kriege gefallenen Paul Scherer.

7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Gemeinde Georg Medel und Eva geb. Siegfried.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag den 14. April. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

Kirchenversammlung für d. ev. Hilfswerein.

11 Uhr Kindergottesdienst und Christenlehre.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 12. April. Abends. Amtlich. Die siegreichen Truppen sind im Fortschreiten durch die weite Lys-Ebene zwischen Armentieres und Merville.

TU Berlin, 13. April. Amtlich. Unsere U-Boote im Mittelmeer versenken in der Regaia und bei Malta 5 Dampfer und 9 Segler von zusammen etwa 52 000 br. reg. ton. Die Dampfer fuhren in gesicherten Geleitzügen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 13. April. Ein unser U-Boote hatte an der spanischen Küste ein Artilleriegeschütz mit einem italienischen mit 2 Geschützen bewaffneten Dampfer, in dessen Verlauf dieser niedergelassen und in Brand geschossen wurde. Die Besatzung des Italieners setzte darauf die weiße Flagge auf und verließ das im Hinterteile brennende Schiff. Das Feuer dehnte sich immer weiter aus und nach etwa einer viertel Stunde erfolgten in dem hinteren Schiff mehrere Detonationen. Um das Sinken zu beschleunigen, fuhr U... bis auf 1000 m. heran und schoss einige Granaten in die Maschine und Laderäume. Nach dem ersten Treffer in den vorderen Laderaum brach auch dort ein schnell um sich greifender Brand aus, der den Dampfer nun mit 80 m. hohen Flammen überdeckte. Die Dampfer wurde unrettbar innerhalb des U-Boots mit äußerster Kraft abließ. Die Detonationen folgten schnell aufeinander. Immer mehr Trümmerteile flogen durch die Luft. 1 Minute später flog plötzlich mit einem sekundenlangen donnerähnlichen Knall das ganze Schiff in der Mitte berstend auseinander. U... erhielt einen Stoß als ob es aus dem Wasser gehoben werden soll. Die gelblich-weißen Wolken erhoben sich bis auf schätzungsweise 700 m. 4 km. im Umkreise flogen die Wrackstücke heraus. Die See sah während des Trümmerregens aus als ob unzählige Granaten einschlugen. Zum Glück wurde trotzdem ein halbes Duzend Sprengstücke auf das Deck des U-Bootes niederprasselten, niemand verletzt. Der Dampfer hatte 6000 ton. Kriegsmaterial, darunter viel Sprengstoffe und Munition geladen und war von den Vereinigten Staaten nach Genua unterwegs.

TU Berlin, 13. April. In der Nacht vom 11. zum 12. unternahmen englische Streitkräfte, bestehend aus Monitoren, Torpedo-Fahrzeugen und Flugzeugen einen Angriff gegen die flandrische Ostküste. Offensiv wurde mit schweren Kaliber beschossen, Zerstörer durch Flugzeuge mit Bomben beworfen. Die Angriffe wurden durch unserer Batterien mühselos abgelenkt. Militärischer Schaden wurde nirgends angerichtet. Ein feindliches Torpedo-Motorboot das sich Offensiv näherte, wurde in Brand geschossen von seiner Besatzung verlassen und darnach mit voller Ausrüstung von uns erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Berlin, 13. April. Amtlich. Seiner Majestät Schiff „Rheinland“ ist am 11. April im dichten Nebel in der Aaland-See festgefahren, die Abbrüchungsarbeiten sind im Gange.

TU Berlin 3. April. Ueber den weiteren Gang der Behandlung der preussischen Wahlrechtsfrage erfährt die „Tägliche Rundschau“: Zunächst hat selbstverständlich das Plenum des Abgeordnetenhauses das Wort. Wenn sich hierbei dasselbe Ergebnis zeigen sollte, wie bei den Ausschussberatungen, so wird die Regierung zunächst Herrenhaus sich mit der Vorlage befassen lassen. Sollte das Ergebnis der Beratungen beider Häuser entgegengesetzt zur Ablehnung des gleichen Wahlrechtes führen, so ist, woran ein Zweifel nicht gestattet ist, mit der Auflösung des Hauses durch die jetzige Regierung auch während des Krieges zu rechnen.

TU Rotterdam, 13. April. Die Daily News melden, so lägen Anzeichen vor, die Anlaß geben, mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Deutschland in Verbindung mit der Offensive zu Lande eine große U-Boots-Offensive gegen die englischen Kanal-Verbindungen nach Frankreich oder sogar gegen England selbst plane.

TU Genf, 13. April. Die letzten Havasnoten versuchen, die deutschen Fortschritte zwischen dem Kanal von Ypern-Commines und La Bassée als Ausbeutung eines Zufallserfolges darzustellen. Die halbamtlichen Ausführungen bereiten das Publikum auf neue Opfer vor, indem sie auf die starke Bedrohung hinweisen, der das wichtige Bergwerksgebiet von Bethune augenblicklich ausgesetzt ist. Die Freigabe von Armentieres wird als notwendige Frontverbesserung hingestellt.

TU Genf, 13. April. Durch eine Havasnote gewinnen die privaten Meldungen von Zerstörungen Haigs auf seinem Rückzuge Bedeutung. Die Havasnote betont, daß Bethune und die umliegenden, ergebigen Kohlenindustrien bedroht sind. Wenn Haig jetzt tatsächlich jene Kohlenwerke erkaufen sollte, so wäre das für die französische Zukunftsversorgung ein schwerer Schlag.

TU Genf, 13. April. Die englischen Verluste bei Armentieres und Bethune übersteigen nach vorliegenden, ergänzenden Mitteilungen selbst die pessimistischen Voraussichten. Ueber die wahrscheinliche Rückzugsbewegung Haigs sind die Ansichten sehr verschieden. Als mögliche Stützpunkte für die Haigschen Reserven gelten Hazebrouck und St. Omer.

TU Bern, 13. April. In Matin schreibt Kommandant Nioz: Heute geht die Kaiserschlacht in einer neuen Form und auf einem neuen Schauplatz weiter. Die Schlachtfront umfaßt in der Luftlinie vom östlichen Ypern bis zum östlichen Amiens 120 km. Auf dieser Front werden die deutschen Divisionen hin und her geschoben. Kein Zweifel, daß Hindenburg hierbei keine einzelführenden Ziele wie Amiens, Boulogne und Calais erstrebt, sondern nichts weiter als eine Vernichtung der englischen Armee. Wenn diese erfolgt sei, dann ergeben sich alle übrigen Ziele von selbst. Während dreier Monate wären die deutschen Divisionen auf Marschen von 10 Meilen Etappen eingeübt. Die Truppen werden teils zu Fuß, teils in Automobilen und auf der Eisenbahn an der Front verschoben, um jeweils beim Angriff die numerische Ueberlegenheit festzustellen. Bei dieser Angriffsmethode würde der Widerstand auf einer geraden Linie nicht zu einer glücklichen Entscheidung führen. Auch der Ausgang dieser Schlacht wird dem Ausgang jener anderen Völkerschlacht entsprechen, wo die Zähigkeit eines Wellington durch das Ungeßüm eines Blücher ergänzt wurde.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“, WTG Großes Hauptquartier, 13. April Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Schlachtfront an der Lys machen unsere Angriffe gegen eiligt auf Kraftwagen und mit der Bahn herangeführte englische Divisionen gute Fortschritte.

Von den Höhen von Meesen (Mesines) aus stießen wir über den Steenwerk vor und besetzten den Ostrand von Bulvergem.

Südlich von Bleegsteert vorgebrungene Truppen schwenkten in schnellem und selbstständigem Handeln unter ihrem Regimentskommandeur Oberstleutnant Polmann nach Norden ein, erstürmten die besetzte Höhe von Rossignol und reichten den nördlich am Walde entlang vorgestoßenen Abteilungen die Hand. Der stark verdrängte und frontal schwer zu nehmende Wald fiel durch Umfassung.

Zwischen der von Armentieres auf Bavieul und Morville führenden Bahn trugen wir den Angriff bis an die Bahn Bavieul-Morris und an den Ostrand des Waldes von Nieppe vor.

Südlich von Morville überschritten unsere Truppen den Clarendebus und erreichten nach Erstürmung von Lacon den La Bassée-Kanal nordwestlich von Bethune.

An der Schlachtfront zu beiden Seiten der Somme hielt an vielen Stellen lebhafter Artilleriekampf an.

Derliche Vorstöße unserer Infanterie beiderseits des Lucebaches brachten 400 gefangene Franzosen und Engländer ein.

Zwischen Maas und Mosel drangen Erkundungsabteilungen in englische und französische Gräben und machten Gefangene.

In erfolglosen Gegenangriffen erlitten die Feinde schwere Verluste.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Aus aller Welt.

Frühjahrgewitter. Während eines Gewitters wurden einem Gutsbesitzer in Jixdorf drei Pferde, mit denen er auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitz getroffen und sofort getötet. In der Gistrower Gegend forderte der Blitz bereits ein Menschenopfer, das Dienstmädchen Martha Bied. Das Mädchen war sofort tot, die beiden sie begleitenden Töchter des Erbpächters Hierow wurden in völlig betäubtem Zustand aufgefunden. Die etwa 12 Jahre alte Tochter war vom Blitze an der ganzen Vordrüse des Körpers gestreift und liegt sehr schwer krank darnieder; die achtjährige Tochter blieb unverletzt, ist aber ebenfalls sehr schwer erkrankt. — Bei einem Gewitter wurde in Buchholz eine verheiratete Eisenbahnschaffnerin durch Blitzschlag getötet. Die Frau hinterläßt fünf Kinder. Eine andere Schaffnerin mußte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

Erziehende Sommerfrachten werden schon in den Feldmarken angetroffen. So schreibt man von der Soale: Allgemein ist der Aufgang des Samens regelmäßig und der Stand ein vollkommener. Auch Erbsen sind bereits aufgegangen und zeigen lebhaften Wuchs. Von den Winterfrachten und Futterkräutern zeigen Roggen und jüngere Kleefelder einen günstigen Stand, auch Weizen und Raps befriedigen im allgemeinen.

Der Schmuggelhandel im Westen. Konnte anfangs infolge der Verbesserung des Marktes in Holland ein Sturz der Schmuggelpreise zum Teil um 100 Proz. festgestellt werden, so stehen die Preise heute schon wieder höher als je. Es ist dies eine Folge der niederländischen Lebensmittelschwierigkeiten und der außerordentlich scharfen Kontrolle durch die Zollbeamten. Da infolgedessen weniger Waren über die deutsch-holländische Grenze nach Cleve, der „Hochburg des Schmuggelhandels“, gelangen, hat das Ausfuhrwesen hier eine bemerkenswerte Eindämmung erfahren.

Die Einrichtung von Exportschlachthäusern in Schleswig-Holstein hat feste Formen angenommen. Durch die Schlachtung in den Produktionsgebieten wird eine Verschleppung von Krankheiten und Seuchen vermieden. Große Mengen von Arbeitskräften, die

wont zur Bewachung und Transport erforderlich sein würden, werden frei. Dazu kommt, daß die Qualität des Fleisches besser ist, wenn das Vieh in den Produktionsgebieten geschlachtet wird, als wenn die Schlachtung nach wochenlangem Transport erfolgt. Den Exportschlachthäusern sollen Konservenfabriken angegliedert werden, in denen Seber und Blut in frischem Zustande verarbeitet werden. Nach den vorliegenden Berechnungen werden durch diese Neuordnung rund 25 Prozent des gesamten Schlachtviehs erspart.

Der Goldbergbau, der im 17. Jahrhundert auf dem zwischen Hühndorf und Wüschendorf liegenden Gelände betrieben worden ist, wird jetzt wieder aufgenommen. Es hat sich zu dem Zwecke unter der Firma „Gewerkschaft Adelsma, Arsen- und Goldbergbau, Geheer in Sach“, ein Konsortium gebildet. Neben Gold soll auch Arsen gefördert werden. Durch zahlreiche Analysen ist ein Arsengehalt von 15–30 Prozent festgestellt worden. Der Goldgehalt beträgt 5–185 Gramm pro Tonne. Die auszubauenden Felder bedecken eine Gesamtfläche von etwa 3500 Morgen.

Mit einer Eidesverweigerung aus reinen Gründen hatte sich das Schöffengericht Dranienburg zu befassen. Ein Pastor war dort als Zeuge geladen. Vor seiner Vernehmung zur Eidesleistung aufgefordert, fragte der Pastor den Richter, ob er verpflichtet sei, den Eid zu leisten. „Jawohl“, sagte der Richter, „das Gesetz verlangt es.“ Darauf erklärte der Pastor: „Ich habe noch nie in meinem Leben geschworen, ich schwöre auch jetzt nicht, weil es mir mein christliches Gewissen verbietet. Mein Ja ist Ja, mein Nein ist Nein.“ Der Richter hielt dem Pastor vor, daß er wegen der Eidesverweigerung bestraft werden würde, wie es das Gesetz verlangt. „Dann bestrafen Sie mich“, bemerkte der Pastor, „ich schwöre nicht. Das Wort Jesu steht mir höher, als ein von Menschen gemachtes Gesetz.“ — Das Gericht beschloß zwar, auf die Vernehmung des Pastors zu verzichten, weil das, was er bezeugen sollte, für den Prozeß unerheblich sei, es nahm ihn aber, weil er den Eid verweigert hatte, in eine Gefängnisstrafe von 300 Mark.

Die amerikanische Kriegsbegeisterung im Grammophon. Wie die amerikanische Presse vom 13. Februar mitteilt, wird den 15 000 Bierminuten

den Tonern, die Präsident Wilson zur Einweihung der Kriegsbegeisterung ins Land geschickt hat, bald eine ernsthafte Konkurrenz erwachsen in einer großen Zahl von Grammophonen, die die Reden von berühmten Amerikanern und Führern der Verbandsdörfer wiedergeben sollen. Ein gewisser Golttermann, Rechtsanwalt in St. Louis, ist auf den Gedanken gekommen, in großen Kriegerversammlungen die Kriegreden der amerikanischen Führer auf der Grammophonplatte zu Gehör zu bringen. Es sind bereits zahlreiche Platten mit den Ansprachen von Männern wie Schafes, etw. McAdoo, Marineminister Daniels, Kriegsminister Baker, Arbeiterführer Samuel Gompers, Ex-Botschafter Gerard u. a. hergestellt worden. Weitere Aufnahmen sollen noch gemacht werden von General Pershing und den Generälen, Admiralen und Staatsmännern von Frankreich, Italien und Belgien. Die Originalplatten werden in den Regierungsarchiven in Washington aufbewahrt werden. Wahrscheinlich, damit die Nachkommen noch einige hundert Jahre nach bewundern können, wie tief amerikanischer Geist und amerikanische Moral in diesem Kriege gesunken waren. Aus der Rücksicht jeder dieser Platten befindet sich die Aufnahme einer Auswahl von patriotischen Liedern und Orchesterstücken. Die Grammophone, mit denen diese Platten in öffentlichen Versammlungen, in Kinos, Theatern usw. zu Gehör gebracht werden sollen, sind besonders gebaute Modelle mit weittragenden Schallvorrichtungen.

Konservierung von Gemüse in luftdicht verschlossenen Behältnissen. Es hat sich herausgestellt, daß vielfach die der Konservenindustrie freigegebenen Maße dazu verhandelt worden sind, um Gemüse zu konservieren, welches sich zu einer allgemeinen Verteilung an die Bevölkerung nicht geeignet oder welches zweckmäßiger auf andere Weise haltbarer gemacht wird. Es ist daher durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst verordnet worden, daß nur einige in der Bekanntmachung aufgeführten Gemüsesorten gewerblich in luftdicht verschlossenen Behältnissen konserviert werden dürfen.

Bekanntmachung.

Am nächsten Montag den 15. i. Mts., Abends 8½ Uhr, wird durch einen Beauftragten der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden im „Hotel Nassauer Hof“ ein Vortrag über

Landwirtschaftliche Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung abgehalten, wozu die hiesige Einwohnerschaft eingeladen wird.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Geisenheim, 13. April 1918.

Der Bürgermeister: i. B. Kremer, Beigeordneter.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 18. d. Mts. vormittags 9½ Uhr anfangend, kommt in den Distrikten Weibersborn 35 und Melcherloch 42 folgendes Gehölz zur Versteigerung:

20 Rm. Eichen-Kuhholz 1,80 m. lg.
50 „ „ Scheitholz,
20 „ „ Knüppelholz,
29 „ „ Reiserknüppel,
241 „ Buchen-Scheitholz,
97 „ „ Knüppelholz,
114 „ „ Reiserknüppel,
14 „ Eichen-Scheit- und Knüppelholz,
3000 Wellen an liegenden Reiser.

Der Anfang wird im Distrikt Weibersborn gemacht. Geisenheim, den 11. April 1918.

Der Magistrat. Kremer, Beigeordneter.

Hygiene Ausstellung Mutter und Säugling

der Volksborngesellschaft E. V. für med. hyg. Aufklärung, Dresden u. Id. Ortsgruppe Wiesbaden des Rhein. Mainischen ereins für Bevölkerungsprolitik.

Wiesbaden,

Turnhalle Lyzeum II, Boseplatz

Geöffnet: 10–1 und 3–8 Eintrittspreis 50 Pf. Sonn- u. Festtags 11–6 Dauerkarten 3 Mk. Vereine Ermäßigung.

Frauentage: Dienstags, Donnerstag und Sonnabend 10–1 Uhr, Eintritt M. 1.—

Kühner

zum Schlachten

zu verkaufen.

Schmittstraße 1.

Weinflaschen

laufen fortwährend

Müller & Dittmann.

Pfähle

Weinbergs Stichel 1,50.

1,75 und 2 Meter lang,

Große Auswahl in kyanisierte und imprägnierter

Baumstücken; dicke imprägnierte u. kyanisierte Pfähle

Gregor Dillmann

Besuchskarten ::

Buchdruckerelander

Wegen Aufgabe meines Haushaltes verkaufe ich sehr gut erhaltene

Möbel

vollständige Betten, große Tische, Kleiden, Defen sowie sonstige Sachen aller Art.

J. B. Dillmann

Markt 10.

Gemüse

als Spinat, Rosenkohl, Krausekohl, Schwarzwurzel, Merrettig, Gelberüben, Latich- und Feldsalat, Sellerie-Lauch u. Erdhohltrabi.

Neapel.

Tafelsenf. Dillmann

Dillmann

Marktstraße.

Morgen Sonntag ist unser Geschäft vormittags von 10½–12½ Uhr zur Zeichnung von Kriegsanleihe geöffnet

Zeichnungsstich: Donnerstag, den 18. April. mittags 1 Uhr.

Vor- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Morgen Sonntag vorm. von 10½ bis 12 Uhr ist unser Geschäft zur Zeichnung auf die 8. Kriegsanleihe geöffnet.

Spar- & Leihkasse Geisenheim

eingetragene Genossensch. mit beschr. Haftpflicht.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe, Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Kragen, Manschetten, Kravatten.

Leichte Anleihe z. An-

bay, Verarb. und Beizen der

Tabakpflanze

z. Rauchtobak 70 Bg. Sa-

men, Preise 1 M. Doppelpf.

1,50 M. G. Weller,

Nassath (Rhld.)

Arbeiter und Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik,

Winkel.

Rehne Bestellungen auf Kopfsalat

entgegen

G. Dillmann.

Prima Flaschenbier in und außer dem Hause Hotel zur Linde.

la. Bindings Lagerbier

bei Ludwig Vollmer, zum goldenen Knopf.

Kathol. Frauenbund Deutschlands :: Zweigverein Geisenheim Holzwohne

aber nur für Kochlisten wird abgegeben bei Frau Josef Kehler geb. Gattenhof, Landstraße 22.

Dieselbst werden Aufträge für neue Kochlisten entgegengenommen. Anleitung und Rat zur Fertigstellung und Benutzung der Kochliste wird gern erteilt. Der Vorstand.

Samen

für Feld und Garten empfiehlt in prima Qual. alle Sorten, insbesondere die für die hiesige Gegend erprobten Gemüse- u. Blumensamen **Bohnen und Erbsen** gebe nur zu den gesetzlichen Bestimmungen aus und bitte um gest. Aufträge die ich rechtlich ausführen werde.

David Hemes, Gärtn. u. Samenhandlung.

Pianos eigener Arbeit mit Garantie

Mod. Studier-Piano

1,22 m h. 450 M.

2 Cäcilien-Piano

1,25 m h. 500 M.

3 Rheinania A

1,28 m h. 570 M.

4 Rheinania E

1,28 m h. 600 M.

5 Rheinania A

1,30 m h. 650 M.

6 Rheinania B

1,30 m h. 680 M.

7 Salon A

1,32 m h. 720 M.

8 Salon A

1,32 m h. 750 M.

u. f. w. auf Raten ohne Aufschlag per Monat 15–20 M. Kasse 5% — Gegründet 1834

Wilh. Müller

Ag. Span. Hof-Piano-Fabrik Mainz.

Prima Schöfferhof-Flaschenbier

Joh. Bach, (zur Krone)